Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 55 (1980)

Artikel: Ulrich Grubenmann : ein Mineraloge
Autor: Hui, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-699542

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Paul Hui

Ulrich Grubenmann – ein Mineraloge

Ulrich Grubenmann von Teufen wurde am 15. April 1850 in Trogen geboren. In seiner Jugend lernte er die Entbehrungen, welche die Armut mit sich bringt, gründlich kennen. Der außergewöhnlich fähige Knabe fand gütige Gönner, die ihm den Besuch der Kantonsschule in Trogen und des Lehrerseminars in Kreuzlingen ermöglichten. Zunächst wirkte er als Primarlehrer einige Jahre in Trogen. Die Liebe zu den Naturwissenschaften trieb ihn zum Weiterstudium, und so bestand er in Zürich 1874 glänzend die Diplomprüfung als Fachlehrer für Naturwissenschaften. Schon vorher aber war er von der Thurgauer Regierung an die junge Kantonsschule in Frauenfeld berufen worden. Sein anregender, gründlicher Unterricht in Chemie, Mineralogie, Geologie und Zoologie wurde rasch bekannt. Dadurch erwarb sich der junge Lehrer die Liebe der Schüler und die Achtung der Behörden. Er wurde eine führende Persönlichkeit in allen Schulfragen und sprach ein gewichtiges Wort mit in Angelegenheiten, die die Naturwissenschaften betrafen. Grubenmann war von 1879 bis 1886 Konrektor und von Herbst 1886 Rektor der Kantonsschule. Neben dem Unterricht war er tätig als erster thurgauischer Lebensmittelchemiker, als Obmann der kantonalen Rebschaukommission, als Sekundarschulinspektor und als Präsident der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft.

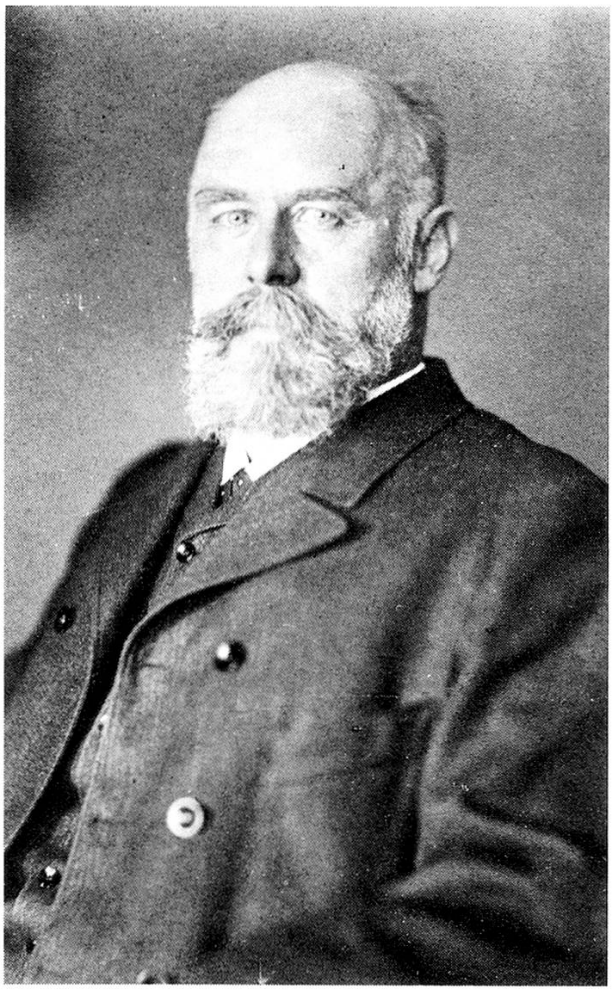
Um die Mitte des 19. Jahrhunderts begann sich die Petrographie im engsten Anschluß an die Mineralogie zu einer selbständigen Wissenschaft zu entwickeln. Neue Methoden, die mikroskopische und die verfeinerte analytisch-chemische, wurden ausgearbeitet und brachten eine Fülle von Resultaten, die helles Licht auf die Entstehung der Gesteine zu werfen schienen. Grubenmann war einer der ersten, die nicht nur die neuen Erkenntnisse vermittelten, sondern bald stand er als Forscher in der jungen Wissenschaft in vorderster Linie. Ihm ist es weitgehend zu verdanken, daß Geolo-

gie und Petrographie bei der Untersuchung des alpinen Gebirges Hand in Hand arbeiteten. Die ersten Anwendungen fanden die exakten petrographischen Methoden auf die Eruptivgesteine. Grubenmanns älteste Arbeit, das Thema seiner Doktordissertation, war derartigen Studien gewidmet. Es waren die Basalte des Hegaus, die 1886 von ihm eingehend beschrieben wurden. Doch bald wandte sich der Forscher einem Spezialgebiet zu, der Bearbeitung der metamorphen Gesteine. Ulrich Grubenmann hatte das Gebiet gefunden, auf dem er Hervorragendes leisten sollte, und er hatte zugleich Untersuchungen in Angriff genommen, die für die Geologie der Schweiz von größter Bedeutung waren. Die mit der alpinen Faltung im Zusammenhang stehende Gesteinsmetamorphose ist eine der auffälligsten Erscheinungen des Hochgebirges. Ein glücklicher Umstand war es, daß Grubenmann in erster Linie als Chemiker ausgebildet war; so schenkte er den Umwandlungen der Mineralien in den Gesteinen von Beginn an die größte Aufmerksamkeit. Grubenmanns wichtigste Publikation «Die kristallinen Schiefer» erschien in den Jahren 1904 bis 1907 in zwei Teilen und ist bahnbrechend geworden. Es ist eine Fundgrube ausgezeichneter Beobachtungen und legt in der Verknüpfung mikroskopisch-petrographischer, geologischer, analytisch-chemischer sowie physikalisch-chemischer Untersuchungen Zeugnis ab von dem umfassenden Geist des Gelehrten. Grubenmanns eigene Schöpfung ist der zweite systematische Teil. Die vorzügliche, auf den Chemismus und die physikalisch-chemischen Bedingungen während der Metamorphose gegründete Klassifikation ist Allgemeingut der Wissenschaft geworden.

Neben diesem Hauptwerk veröffentlichten Grubenmann und seine zahlreichen Schüler viele Spezialarbeiten über die alpine Metamorphose. Auch kristallographischen Beobachtungen widmete er manche Stunde. So erschien 1885 eine Untersuchung über

die Wetterbeständigkeit von Bausteinen. Damit wurde eine Reihe von Arbeiten eröffnet, die mit seiner Stellung als Lehrer der Technischen Petrographie und als Präsident der Geotechnischen Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Beziehung stehen.

1888 habilitierte sich Ulrich Grubenmann als Dozent an beiden Zürcher Hochschulen. 1893 folgte die Berufung an die Eidgenössische Technische Hochschule und gleichzeitig an die Universität Zürich als Nachfolger von Professor Kenngott.



Professor Dr.
U. Grubenmann.

In der Mineralogie, der die Chemiker und die Naturwissenschafter beider Hochschulen folgten, lenkte er getreu seiner Habilitationsschrift, die über den Zusammenhang zwischen der chemischen Zusammensetzung, den physikalischen und den morphologischen Eigenschaften der Mineralien handelte, in erster Linie die Aufmerksamkeit auf die Wechselbeziehungen der Merkmale einer Kristallart. Das war für ihn das Zentralproblem der Mineralogie, und auch hier hat er, weit vorausschauend, Aufgaben behandelt, deren Bedeutung erst viel später erkannt wurde. Sein großes pädagogisches Geschick entfaltete sich aber besonders in den Repetitorien und Übungen. Professor Grubenmann hatte bald erkannt, daß Vorlesungen ohne Übungen auf einem Gebiet, das so große Anforderungen an das räumliche Vorstellungsvermögen und die Beobachtungsgabe stellt, ihren Zweck nicht erfüllen. Ohne Rücksicht auf die vermehrte Belastung seiner Lehrtätigkeit, führte er die ihm notwendig erscheinenden Hilfspraktika ein. Seine kristallographischen Übungen und die Mineralbestimmungsübungen wurden immer mehr zu mustergültigen Lehrkursen, die von manchen Kollegen übernomen wurden. In der hauptsächlich für die Geologen bestimmten Gesteinskunde und in Spezialvorlesungen lehrte er Mineralien und Gesteine als Produkte geologischer, physikalisch-chemisch zu bewertender Faktoren anzusehen. Er gab den vielen im Ausland praktisch tätigen Geologen eine Grundlage mit, die ihnen überall Zugang und Erfolg verschaffte.

Architekten, Ingenieure, Förster und Agronomen wurden von ihm mit der Vorlesung «Praktische Petrographie» in die Fragen der Gesteins- und Bodenbeschaffenheit eingeführt. Die stattliche Zahl der Spezialschüler aber lernte in den großen Praktika die selbständige Durchführung wissenschaftlicher Arbeiten. Streng hielt Grubenmann auf exaktes Arbeiten nach wohlerprobten Methoden, auf sachlich und stilistisch richtige Darstellung der Resultate.

Mancher Doktorand schrieb seine Arbeit ein zweites Mal, weil sein Chef mit dem ersten Entwurf nicht zufrieden war!

Als Inhaber des Lehrstuhls für Mineralogie und Petrographie war Grubenmann auch gleichzeitig Direktor der großen mineralogisch-petrographischen Sammlung. Aus den bescheidenen Anfängen wuchsen unter seiner sachkundigen Leitung die schön ausgestatteten und zweckmässig eingerichteten Räume des neuen naturwissenschaftlichen Gebäudes der ETH hervor. Dazu gesellten sich mannigfache andere Verpflichtungen; denn auch in Zürich hatte man sehr bald die große Organisationsgabe erkannt, die Grubenmann in seltenem Maße eigen war. An der philosophischen Fakultät der Universität Zürich war er 1896–1898 Dekan, an der Abteilung für Fachlehrer in naturwissenschaftlicher Richtung an der ETH von 1907–1909 Vorstand. In den Jahren 1909–1911, zur Zeit, als die Eidgenössische Polytechnische Schule zur Eidgenössischen Technischen Hochschule wurde, als die Fragen der Titeländerung, der Reorganisation, der Promotionen auf der Traktandenliste standen, übertrug ihm das Vertrauen der Kollegen das Amt eines Direktors, später Rektors der ETH.

Grubenmann war ein führendes Mitglied im Vorstand der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft; gehörte er doch seit 1894 ununterbrochen der geologischen Kommission an, und wie groß seine Verdienste in den 25 Jahren der Präsidentschaft der geotechnischen Kommission waren, ist bereits erwähnt worden. Groß ist die Zahl der Ehrungen, die ihm im In- und Ausland zuteil wurden. Das kam besonders deutlich zum Ausdruck bei der Feier seines 70. Geburtstages. Im gleichen Jahr trat Professor Grubenmann vom Lehramt zurück. Die Regierung des Kantons Zürich ernannte ihn in Anerkennung der großen Verdienste zum Honorarprofessor.

Ein ganz besonderes Verdienst hat sich Grubenmann um die

Thurgauische Naturforschende Gesellschaft erworben. Während 15 Jahren präsidierte er die Gesellschaft, leitete den Tauschverkehr mit andern Gesellschaften, ordnete und vermehrte die Mineralien im Museum, veranlaßte prähistorische Ausgrabungen und leitete 1887 in Frauenfeld die Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Dank ihm stieg die Gesellschaft in kurzer Zeit zu Ansehen und Achtung auf. Mit dem Thurgau blieb Grubenmann zeit seines Lebens stets in Freundschaft verbunden. Er war Ehrenmitglied der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft, und deren Wunsch nach einem Vortrag verhallte nie ungehört. So kam er noch oft an die Stätte seines ehemaligen Wirkens zurück, und jedesmal erzeugten seine liebenswürdige Persönlichkeit, sein froher Humor und seine sprichwörtliche Appenzeller Schlagfertigkeit fröhliche Feststimmung. So erinnert man sich im Kanton Thurgau dankbar und in freundschaftlicher Zuneigung eines großen Mannes.

Unerwartet für alle, die ihn kannten und die seine geistige und körperliche Rüstigkeit bewunderten, bereitete am 16. März 1924 frühmorgens eine Herzlähmung seinem Leben ein plötzliches Ende.

Diese Schilderung des Lebens und der Tätigkeit von Professor Ulrich Grubenmann möge ein Zitat von Professor Tarnuzzer schließen, das er bei Anlaß des jähen Todes seines Freundes schrieb: «Wo er erschien, gedieh Fröhlichkeit und pulste Leben; wo er lobte, war Tüchtigkeit vorhanden; wo er einstweilen ausruhte, war glückliche und gewissenhafte Arbeit getan. Leuchtend bleibt die Spur, die dieser Geist vor uns gezogen und ausgeprägt das Bild, das uns der treffliche Mann zurückläßt.»